

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 49 (1978)

Heft: 12

Rubrik: Lesezeichen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vermenschlichung des Sterbens

Was bedeutet der Tod? Wie soll man vom Sterben denken und reden? Können und sollen Psychologen und Sozialarbeiter an den Krankenbetten bei Sterbenden vermehrt präsent sein? Im Zusammenhang mit den Betrachtungen von Max Dreifuss machen wir die Leser auf den VSA-Kurs «Leben — Krankheit zum Tode / Die Haltung gegenüber Sterbenden» für Leiter und Mitarbeiter von Alters- und Pflegeheimen aufmerksam. Dieser Kurs findet am 27./28. Februar und 1. März 1979 in der Paulus-Akademie Zürich statt. Definitive Ausschreibung im Januar-Heft des Fachblattes.

Mensch, Volk und Natur, verbunden mit dem Uebernatürlichen. Sie glauben, dass Krankheit einen Ausfall aus dieser ausbalancierten Umgebung bedeute und dass Gesundheit dann wieder hergestellt werden kann, wenn es einem Mitmenschen, der sich in Mythos und Ritual auskennt, gelingt, diese Synthese wieder zu finden.

Wenn auch A. L. Vischer meint, dass bei vielen primitiven Völkern der Tod nicht einmal beim alten Menschen als natürlicher Vorgang betrachtet worden ist, so ist doch bei vielen Kulturen eine stützende Begleitung des Sterbenden festzustellen.

Auch bei den Juden bestehen bindende Vorschriften, einen Sterbenden nicht allein zu lassen, und spezielle Bruderschaften befassen sich mit dieser Aufgabe. In der überlieferten Lehre gibt es Bestimmungen über Krankenbetreuung, welche kleinste Einzelheiten, wie die Tageszeit der Besuche, die Art des Gespräches und die Plazierung des Besuchers, regeln. Auch das Christentum hat solche Gewohnheiten, dem Sinne nach, übernommen.

Nach Lawrence Le Shan glauben heute viele Aerzte, dass durch diese Begleitung bei der Krankheit sogar der Lebenswill von Schwerkranken gefördert wird und einen wichtigen Einfluss auf eine eventuelle Heilung haben könnte.

1976 schreibt Walter Schulz, dass Tod und Sterben heute zu vielberedeten Gegenständen geworden seien. Schematisiert liessen sich der medizinische und der juristische, der soziologische und der sozialpsychologische Aspekt bei dieser Thematisierung unterscheiden. Der Tod sei nicht mehr tabuisiert.

Ich glaube, dass diese Entwicklung einen Hoffnungsschimmer bedeutet. Wir befinden uns in einem Umdenkprozess. Die Verdinglichung des Sterbens weicht heute einer zunehmenden Vermenschlichung, was auch die intensive Diskussion über aktive und passive Sterbehilfe beweist. Wir beginnen einzusehen, dass wir im Begriffe waren, unsere Seele dem Materialismus zu verkaufen. Aerzte, Psychologen, Pflegepersonal und Sozialarbeiter setzen sich in ver-

mehrtem Massen mit dem Tod auseinander, und die Tendenz, die Familie nicht aus der Verantwortung im Hinblick auf Betreuung und Beistand zu entlassen, wird sich — so hoffen wir — durchsetzen.

*O glaub's, heig d'Mensche gern,
S'isch s'einzig Glück!
(Jacob Burkhard, 1818—1897)*

Max Dreifuss, Zürich

Quellenverzeichnis

- SIMONE DE BEAUVIOR: «La Vieillesse, 1972».
RICHARD A. KALISH: «Death and Dying, 1969, L. Pearson, USA».
ARTHUR M. SCHWARTZ, M. D., Bronx, N. Y., USA: »Psychotherapy with the Dying Patient».
DR. JEAN FRENCH, P. H. University of California, Davis: «Terminal Care at Home in Two Cultures», 1973.
A. L. VISCHER: «Seelische Wandlungen beim alternden Menschen», Basel 1961.
WALTER SCHULZ: «Wandlungen der Einstellung zum Tode», Der Mensch und sein Tod, Göttingen 1976.
LAWRENCE LE SHAN, Ph. D.: «Death an Dying, 1969, L. Pearson, USA».

Lesezeichen

Es ist unendlich viel leichter, im Gehorsam gegen einen menschlichen Befehl zu leiden als in der Freiheit eigenster verantwortlicher Tat. Es ist unendlich viel leichter, in Gemeinschaft zu leiden als in Einsamkeit. Es ist unendlich viel leichter, öffentlich und unter Ehren zu leiden als abseits und in Schanden. Es ist unendlich viel leichter, durch den Einsatz des leiblichen Lebens zu leiden, als durch den Geist. Christus litt in Freiheit, in Einsamkeit, abseits und in Schanden, an Leib und Geist, und seither viele Christen mit ihm.

Dietrich Bonhoeffer

Die Menschheit gibt uns Vater und Mutter; die Menschlichkeit aber gibt nur die Erziehung.

Karl Julius Weber

Alle Menschen begehren von Natur, viel zu wissen, aber was hilft viel wissen ohne Gottesfurcht?

Thomas a Kempis

L'ordre social et la paix du monde reposent sur la patience et la résignation des pauvres.

Madame de Staël

Aus der Tatsache, dass man selbst einmal jung war, kann man allenfalls die Erkenntnis gewinnen, wie rasch die Zeit vergeht, nicht aber die Ueberzeugung ableiten, die Jugend zu verstehen.

Helmut Walters

Kann man das Gute nicht erreichen, so ist es besser, sich mit dem vorhandenen Unvollkommenen zurechtfinden.

Ulrich Wille

Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, das man lässt.

Wilhelm Busch